

**Stefanie Stricker**

**Volkssprachiges im Ruodlieb**

I.

Der in lateinischen Versen geschriebene Roman, der von seinem ersten Herausgeber nach der Hauptperson des Romans den Titel *Ruodlieb* erhielt, ist seit dem Beginn seiner Editions-geschichte im Jahre 1834 Gegenstand zahlreicher Publikationen<sup>1</sup>.

<sup>1</sup> Man vergleiche zum Beispiel Lateinische Gedichte des X. und XI. Jh. Herausgegeben von Jac. Grimm und Andr. Schmeller, Göttingen 1838, S. 199-239; Ludwig Laistner, Die Lücken im Ruodlieb, ZDA. 29 (1885) S. 1-25; Rudlieb. Uebersetzung des ältesten deutschen Heldenromans von Moriz Heyne, Leipzig 1897; Friedrich Wilhelm, Zum Ruodlieb, Münchener Museum für Philologie des Mittelalters und der Renaissance 3 (1914) S. 153f.; Karl Strecker, Die deutsche Heimat des Ruodlieb, Neue Jahrbücher für das Klassische Altertum, Geschichte und deutsche Literatur und für Pädagogik 47, Jahrgang 24 (1921) S. 289-304; Max Manitius, Geschichte der lateinischen Literatur des Mittelalters, II. Von der Mitte des zehnten Jahrhunderts bis zum Ausbruch des Kampfes zwischen Kirche und Staat, Handbuch der Altertumswissenschaft. Neunter Band. Zweite Abteilung. 2. Teil, München 1923, S. 547-555; Fritz Loewenthal, Bemerkungen zum Ruodlieb, ZDA. 64 (1927) S. 128-134; Julius Schwietering, Die deutsche Dichtung des Mittelalters, Potsdam 1930, S. 30-33; H. Fehr, Das Recht in der Dichtung, 1931, S. 54ff.; H. Meyer, Die Eheschließung im Ruodlieb und das Eheschwert, Zeitschrift für Rechtsgeschichte 52 (1932) Germanistische Abteilung, S. 276ff.; H. Meyer, Das Handgemal, 1934, S. 48; Kurt Dahinten, Zum Problem der literarhistorischen Stellung des "Ruodlieb". Studien zur mittellateinischen Dichtung. I, Historische Vierteljahrsschrift 28 (Dresden 1934) S. 503-512; Lotte Tabor, Die Kultur des Klosters Tegernsee im frühen Mittelalter, Dissertation Göttingen, Bottrop 1935, S. 78-91; Karl Langosch, 'Historischer Kern', Entstehungszeit, Grundidee des Ruodlieb, in: Corona Quernea. Festgabe Karl Strecker zum 80. Geburtstag dargebracht, (Schriften der Monumenta Germaniae historica), Leipzig 1941, S. 266-295; Karl Langosch, 'Ruodlieb', in: Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon, III, Berlin 1943, Sp. 1137-1147; Helena M. Gamer, Studien zum Ruodlieb, ZDA. 88 (1957-1958) S. 249-266; Werner Braun, Studien zum Ruodlieb.

Der erste Hinweis auf den Ruodlieb stammt von Bernhard Joseph Docen, der im Jahre 1807 auf 'ein Fragment aus einem Rittergedicht in leoninischen Reimen' aufmerksam machte, 'wo die Namen *Rudlieb*, *Immunch*, und der Kampf des Ersten mit einem Zwerge (nanus) vorkommt'<sup>2</sup>. B.J. Docen fertigte handschriftlich eine

Ritterideal, Erzählstruktur und Darstellungsstil, Quellen und Forschungen zur Sprach- und Kulturgeschichte der germanischen Völker 131, Berlin 1962; Max Wehrli, Ruodlieb und die Tiere, in: Festschrift für J. Quint anlässlich seines 65. Geburtstages überreicht. Herausgegeben von Hugo Moser, Rudolf Schützeichel und Karl Stackmann, Bonn 1964, S. 251-261; Gordon B. Ford, Some Textual Notes on the Fifth Fragment of the "Ruodlieb", ZDA. 93 (1964) S. 291f.; The Ruodlieb. Facsimile edition. Edited by Gordon B. Ford, Jr., 2. rev. ed. Louisville - Ky 1967; Gordon B. Ford, Some Additional Textual Notes on the Ruodlieb, Classical Folia 22 (1968) S. 180-197; Peter Dronke, Poetic Individuality in the Middle Ages. New Departures in Poetry 1000-1150, Oxford 1970; Karl Langosch, Zum Stil des >Ruodlieb<, Zeiten und Formen in Sprache und Dichtung. Festschrift für Fritz Tschirch zum 70. Geburtstag. Herausgegeben von Karl Heinz Schirmer und Bernhard Sowinski, Köln - Wien 1972, S. 17-41; Alois Wolf, Ruodliebs Ausfahrt. Mittelalterliches Erzählen zwischen Latein und Volkssprache, in: Strukturen und Interpretationen. Studien zur deutschen Philologie. Gewidmet Blanka Horacek zum 60. Geburtstag. Herausgegeben von Alfred Ebenbauer, Fritz Peter Knapp, Peter Krämer, Wien - Stuttgart 1974, S. 380-400; Fritz Peter Knapp, Bemerkungen zum >Ruodlieb<, ZDA. 104 (1975) S. 189-204; Kurt Herbert Halbach, Epik des Mittelalters, in: Deutsche Philologie im Aufriß, herausgegeben von Wolfgang Stammler, II, 2. überarbeitete A. Berlin 1978, Sp. 475f.; Benedikt K. Vollmann, Der Strafprozeß im VIII. Fragment des 'Ruodlieb', in: Klaus Grubmüller [u.a.], Befund und Deutung. Festschrift für Hans Fromm, Tübingen 1979, S. 193-227; Christian Götte, Das Menschen- und Herrscherbild des Rex maior im >Ruodlieb<. Studien zur Ethik und Anthropologie im >Ruodlieb<, medium aevum 34, München 1981; Benedikt K. Vollmann, >Ruodlieb<. Fragment XII, in: Lateinische Dichtungen des X. und XI. Jahrhunderts. Festgabe für Walther Bulst zum 80. Geburtstag. Herausgegeben von Walter Berschin und Reinhard Düchting, Heidelberg 1981, S. 227-248; Stephen R. Fischer, Der Traum der Mutter Ruodliebs. <Ruodlieb XVII 89-101>, ZDPh. 102 (1983) S. 49-65; Martin Schottky, Der Schauplatz des "Ruodlieb", in: Festschrift für Paul Klopsch. Herausgegeben von Udo Kindermann [u.a.], Göppinger Arbeiten zur Germanistik 492, Göppingen 1988, S. 445-454; Paul Klopsch, Der Name des Helden: Überlegungen zum >Ruodlieb<, in: Tradition und Wertung. Festschrift für Franz Brunhölzl zum 65. Geburtstag. Herausgegeben von Gunter Bernt, Fidel Rädle, Gabriel Silagi, Sigmaringen 1989, S. 147-154.

<sup>2</sup> Miscellaneen zur Geschichte der deutschen Literatur, I, München 1807, S. 69.

Teilabschrift der ihm vorliegenden Doppelblätter an. Im Jahre 1834 publizierte Moriz Haupt 140 Ruodlieb-Verse eines in St. Florian aufgetauchten Doppelblattes einer anderen Handschrift<sup>3</sup>.

Nachdem mindestens dreizehn weitere Doppelblätter in der Staatsbibliothek München aufgefunden worden waren, hat Johann Andreas Schmeller im Jahre 1838 die Fragmente unter Heranziehung des St. Florianer Fragmentes neu veröffentlicht<sup>4</sup>. Wenig später tauchte aus dem Nachlaß des Freiherrn Marie Ehrenbert von Moll in Dachau ein weiteres Fragment auf, das J.A. Schmeller unverzüglich publizierte<sup>5</sup>.

Im Jahre 1882 folgte eine neue Ruodlieb-Edition von Friedrich Seiler<sup>6</sup>, in der die Lesefehler J.A. Schmellers bereinigt und der Text sprachlich wie inhaltlich erläutert wurde. Eine Rezension dieser Ausgabe von Ludwig Laistner<sup>7</sup> zeigte, daß diese Edition besonders hinsichtlich der Reihenfolge der Fragmente noch nicht befriedigen konnte.

Eine von Norbert Fickermann vorbereitete Neuedition des Ruodlieb, die in der Reihe der Monumenta Germaniae historica erscheinen sollte und deren Drucklegung bereits angekündigt war, scheiterte, da dem Bearbeiter das nahezu fertige Manuskript im April 1957 abhanden gekommen war<sup>8</sup>.

In den Jahren 1959 und 1966 folgten zwei Editionen der amerikanischen Forscher Edwin H. Zeydel<sup>9</sup> und Gordon B. Ford, Jr.<sup>10</sup>,

<sup>3</sup> Mauricius Hauptius Lusatus (Herausgeber), *Exempla poesis latinae medii aevi*, Vindobonae 1834, S. 13-18.

<sup>4</sup> Lateinische Gedichte des X. und XI. Jh., S. 129-198.

<sup>5</sup> ZDA. 1 (1841) S. 401-423.

<sup>6</sup> Ruodlieb, der älteste Roman des Mittelalters nebst Epigrammen. Mit Einleitung, Anmerkungen und Glossar. Herausgegeben von Friedrich Seiler, Halle an der Saale 1882, S. 1-200; dazu Ludwig Laistner, Besprechung von: Ruodlieb. Herausgegeben von F. Seiler, ADA. 9 (1883) S. 70-106.

<sup>7</sup> ADA. 9 (1883) S. 70-106.

<sup>8</sup> Sieh die Berichte über das Projekt: DA. (= Deutsches Archiv zur Erforschung des Mittelalters) 8 (1950) S. 18f.; 13 (1957) S. 11; 14 (1958) S. 12; 15 (1959) S. 11.

<sup>9</sup> Ruodlieb. The Earliest Courtly Novel (after 1050). Introduction, Text, Translation, Commentary and Textual Notes, University of North Carolina Studies in the Germanic Languages and Literatures 23, Chapel Hill 1959, 3. A. New York 1969.

die von den meisten Rezensenten kritisch beurteilt wurden<sup>11</sup>. Die über 400 von E.H. Zeydel gegenüber F. Seilers Ausgabe vorgenommenen Textveränderungen erwiesen sich nahezu ausnahmslos als falsch. In der Ausgabe von G.B. Ford fehlen Hinweise auf Korrekturen, Rasuren und Glossen. Zudem unterblieb eine Kollationierung des Textes. Insgesamt blieben beide Ausgaben weit hinter der von F. Seiler zurück.

Da das Desiderat einer wissenschaftlichen Ansprüchen genügenden Ruodlieb-Ausgabe weiterhin bestand, gab die Bayerische Staatsbibliothek München eine vollständige Faksimilierung in Auftrag, die unter der Leitung von Walter Haug<sup>12</sup> durchgeführt wurde und im Jahre 1974 veröffentlicht werden konnte. Benedikt Konrad Vollmann<sup>13</sup> hat 1985 dazu einen kritischen Text mit paläographischem Apparat herausgegeben. Durch diese Neuauflage liegt jetzt ein zuverlässiger Text des Denkmals vor, der in einem angekündigten weiteren Band durch einen Index, einen

<sup>10</sup> The Ruodlieb. Linguistic Introduction, Latin Text, and Glossary, Leiden 1966.

<sup>11</sup> Sieh die Besprechungen zu der Ausgabe von E.H. Zeydel: Werner Braun, ADA. 72 (1960/61) S. 159-166; Paul Klopsch, Euphorion 55 (1961) S. 335-338; Helena M. Gamer, Speculum 36 (1961) S. 700-709; Karl Langosch, Deutsche Literaturzeitung 83 (1962) Sp. 498-500; Peter Christian Jacobsen, Mittellateinisches Jahrbuch 1 (1964) S. 217-219; Günter Schweikle, Erasmus 14 (1961) Sp. 39-41; sieh die Besprechungen zu der Ausgabe von Gordon B. Ford: Karl Langosch, Mittellateinisches Jahrbuch 3 (1966) S. 270; Reinhart Düchting, ADA. 78 (1967) S. 97-99; Franz Brunhölzl, DA. 24 (1968) S. 260; Marvin L. Colker, Speculum 43 (1968) S. 508f.; Ubaldo Pizzani, Rivista di cultura classica e medioevale 11 (1969) S. 287-291; Hugo Steger, Gnomon 41 (1969) S. 418f.; Paul Klopsch, Euphorion 63 (1969) S. 244-246; Paul Klopsch, Cahiers de civilisation médiévale 12 (1969) S. 421; Lorenz Weinrich, Erasmus 22 (1970) Sp. 84-87.

<sup>12</sup> Ruodlieb. Faksimile-Ausgabe des Codex latinus Monacensis 19486 der Bayerischen Staatsbibliothek München und der Fragmente von St. Florian, I,1, Einleitung von Walter Haug; I, 2, Tafeln, Wiesbaden 1974.

<sup>13</sup> Ruodlieb. Faksimile-Ausgabe des Codex latinus Monacensis 19486 der Bayerischen Staatsbibliothek München und der Fragmente von St. Florian, II,1, Kritischer Text von Benedikt Konrad Vollmann, Wiesbaden 1985 [nach dieser Ausgabe wird im folgenden zitiert].

Kommentar sowie eine Gesamtbibliographie erschlossen werden soll<sup>14</sup>.

Während der Zeit der Vorbereitung dieser kritischen Ausgabe erschien im Reclam-Verlag eine zweisprachige Ausgabe des Ruodlieb, die von Fritz Peter Knapp<sup>15</sup> herausgegeben wurde. Der Text selbst ist aus der Ausgabe von G.B. Ford übernommen worden. Die Ausgabe bietet jedoch darüber hinaus einen umfangreichen Kommentar.

Im Mittelpunkt des Forschungsinteresses standen die Entstehung des Romans, der Inhalt und die Sprache. Im Zusammenhang der Sprache des Ruodlieb wurde das Latein besonders im Hinblick auf die dichterischen Eigentümlichkeiten untersucht.

Spätestens seit Vorlage der Ruodliebausgabe von F. Seiler im Jahre 1882 und der damit verbundenen Analyse der Sprache des Romans ist die deutsche Herkunft des Dichters nicht ernsthaft angezweifelt worden. Auch wenn bald erkannt wurde, daß F. Seiler zu viel als 'Germanismus' angesehen hatte<sup>16</sup> und M. Wilmotte<sup>17</sup> den Versuch unternahm, eine französische Herkunft des Ruodlieb wahrscheinlich zu machen, konnten die deutschen Bestandteile des Romans und der besondere Stil des Lateins nur einem deutschsprachigen Dichter zugeschrieben werden.

Ein weiterer Hinweis auf den Dichter und die Entstehung des Romans wurde aus der Überlieferung selbst gewonnen. Der Ruodlieb ist in Fragmenten überliefert. Insgesamt sind 19 (zum Teil stark beschädigte) Doppelblätter (von ursprünglich wohl 27) sowie ein Falzstreifen erhalten, von denen 18 Doppelblätter und der Falzstreifen in der Bayerischen Staatsbibliothek

<sup>14</sup> Ruodlieb. Faksimile-Ausgabe des Codex latinus Monacensis 19486 der Bayerischen Staatsbibliothek München und der Fragmente von St. Florian, II,1, S. 22.

<sup>15</sup> Ruodlieb. Mittellateinisch und Deutsch. Übertragung, Kommentar und Nachwort von Fritz Peter Knapp, Stuttgart 1977.

<sup>16</sup> H. Ottinger, Zum Latein des Ruodlieb, Historische Vierteljahrsschrift 26 (1932) S. 449ff.

<sup>17</sup> Le Rodlieb notre premier roman courtois, Romania (1916/17) S. 373ff.

in München unter der Signatur Clm 19486<sup>18</sup> aufbewahrt werden. Ein Doppelblatt, das aus einer Handschrift stammt, die unmittelbar von dem Clm abgeschrieben wurde, findet sich unter der Signatur Port. 22<sup>19</sup> in der Stiftsbibliothek von St. Florian.

Die Münchener Fragmente sind zu Beginn des 19. Jahrhunderts von B.J. Docen in den Einbanddeckeln von Handschriften gefunden worden, die aus der Benediktinerabtei Tegernsee stammten und im Zuge der Säkularisation a.1803 in die Bayerische Staatsbibliothek nach München gekommen waren. Ein Doppelblatt fand J.A. Schmeller in dem Nachlaß des Freiherrn von Moll, der säkularisiertes Büchergut erworben hatte.

Die ursprüngliche Tegernseer Ruodlieb-Handschrift ist in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts in Tegernsee zerschnitten worden. Die Blätter wurden als Buchspiegel in jüngere Handschriften des 15. Jahrhunderts eingeklebt. Die Niederschrift des Ruodlieb-Textes erfolgte wahrscheinlich im elften Jahrhundert. Für lange Zeit galt das Jahr 1023 als sicherer Terminus post quem, da die Ereignisse, die in dem fünften Fragment geschildert werden, auf die historische Zusammenkunft von Kaiser Heinrich II. mit König Robert von Westfranken a.1023 an der Maas bezogen wurden. Karl Langosch<sup>20</sup> hat im Jahre 1941 als er-

<sup>18</sup> Rolf Bergmann, Verzeichnis der althochdeutschen und altsächsischen Glossenhandschriften. Mit Bibliographie der Glosseneditionen, der Handschriftenbeschreibungen und der Dialektbestimmungen, Arbeiten zur Frühmittelalterforschung 6, Berlin - New York 1973, Nr. 674; Catalogus Codicum Latinorum Bibliothecae Regiae Monacensis, II, 3. Codices num. 15121-21313 complectens, Catalogus Codicum Manuscriptorum Bibliothecae Regiae Monacensis, IV, 3, München 1878, Nachdruck Wiesbaden 1969, S. 250, Nr. 1992; Monumenta Palaeographica. Denkmäler der Schreibkunst des Mittelalters. In Verbindung mit Fachgenossen herausgegeben von Anton Chroust. Mit Unterstützung des Reichsamtes des Innern in Berlin, des Königlich Bayerischen Ministeriums für Kultus und Unterricht und der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien, II. Serie, I. Band, II. Lieferung, München 1911; Cimelia Monacensia. Wertvolle Handschriften und frühe Drucke der Bayerischen Staatsbibliothek München, o.J. [1970], Nr. 27, S. 29.

<sup>19</sup> A. Czerny, Die Handschriften der Stiftsbibliothek St. Florian, Linz 1871, S. 260.

<sup>20</sup> In: Corona Quernea, S. 268ff.; sieh auch Karl Hauck, Heinrich III. und der Ruodlieb, PBB. 70 (1948) S. 372-419.

ster bezweifelt, daß eine Beziehung zwischen den historischen Ereignissen von a.1023 und der Erzählung im Ruodlieb besteht. Aus paläographischen Erwägungen konstatiert Ch.E. Eder<sup>21</sup> eine Verwandtschaft der Haupthand mit einer anderen Tegernseer Hand aus dem letzten Drittel des elften Jahrhunderts. Sie wagt jedoch nicht, aufgrund des paläographischen Befundes eine Entstehung des Epos in Tegernsee zu behaupten, da sich die Haupthand in keiner aus dieser Zeit erhaltenen Tegernseer Handschrift mit Sicherheit nachweisen läßt. Als unumstritten gilt allein, daß die Niederschrift des Ruodlieb im elften Jahrhundert erfolgte und daß der Text oberdeutscher Herkunft ist.

Aus der Tatsache, daß der Codex im 15. Jahrhundert in der Klosterbibliothek Tegernsee als Bindematerial verarbeitet worden ist, wurde geschlossen, daß der Text dort auch geschrieben worden sein muß. In der Schreiberhand sah man zugleich die Hand des Dichters. Aus den zahlreichen Korrekturen von Schreibfehlern und aus den Verbesserungen des Ausdrucks und der Verstärkung schloß man einhellig, daß der Clm 19486 das Autograph des Dichters sei<sup>22</sup>. Mithin ist der Dichter unter den Tegernseer Mönchen zu suchen. Froumund von Tegernsee († a.1008) scheidet als Dichter<sup>23</sup> jedoch sicher aus, da dessen Reimgebrauch und sprachlicher Ausdruck von dem des Ruodlieb-Dichters erheblich abweicht<sup>24</sup>. Dennoch steht wohl fest<sup>25</sup>, daß Froumund und der Ruodlieb-Dichter derselben Schule und geistigen Atmo-

- 21 Die Schule des Klosters Tegernsee im frühen Mittelalter im Spiegel der Tegernseer Handschriften, StMOSB. 83 (1972) S. 73f.
- 22 F. Seiler, Ruodlieb, S. 9ff.; K. Langosch, in: Verfasserlexikon, III, Sp. 1137; K. Strecker, Neue Jahrbücher für das Klassische Altertum, Geschichte und deutsche Literatur und für Pädagogik 47, Jahrgang 24 (1921) S. 291.
- 23 Diese Meinung vertrat noch J.A. Schmeller, Lateinische Gedichte des X. und XI. Jh., S. 225.
- 24 F. Seiler, Ruodlieb, S. 160ff.
- 25 M. Manitius, Geschichte der lateinischen Literatur des Mittelalters, S. 547.

sphäre entstammen, 'da sie in ihrer Verskunst und Ausdrucksweise auch manche Eigentümlichkeiten gemein haben'<sup>26</sup>.

Für eine Lokalisierung des Dichters und seines Romans in die Benediktinerabtei Tegernsee sind bisher vornehmlich zwei Argumente angeführt worden. An erster Stelle spricht die Überlieferung der Fragmente in den Einbanddeckeln von Handschriften Tegernseer Provenienz für die bairische Herkunft des Ruodlieb. Zudem weist der Stil der Dichtung auf die Tegernseer Schule des elften Jahrhunderts.

## II.

Die althochdeutschen Glossen sowie die in dem lateinischen Text enthaltenen volkssprachigen Wörter der Dichtung, die in die Überlegungen hinsichtlich der Entstehung des Ruodlieb einzubeziehen sind, wurden im Unterschied zu den gut erforschten lateinischen Teilen bislang nicht erschöpfend analysiert. Die deutschen Bestandteile sind zwar bereits von J.A. Schmeller<sup>27</sup> erwähnt worden, haben aber in der Folgezeit wenig Beachtung gefunden.

Die insgesamt über dreißig volkssprachigen Wörter des Ruodlieb sind unterschiedlicher Art. Zum einen finden sich von der Texthand, die wohl die Hand des Dichters selbst ist, interlinear und marginal eingetragene althochdeutsche Glossen, von denen eine Glosse sowohl von dem Clm 19486 als auch von dem St. Florianer Fragment überliefert wird. Zum anderen stehen im Text selbst mehrere althochdeutsche Wörter sowie latinisierte Wörter volkssprachiger Herkunft<sup>28</sup>. Der bekannte Liebesgruß mit seinen deutschen Wörtern ist bereits mehrfach untersucht wor-

<sup>26</sup> M. Manitius, Geschichte der lateinischen Literatur des Mittelalters, S. 547.

<sup>27</sup> Lateinische Gedichte des X. und XI. Jh., S. 238f.

<sup>28</sup> Lateinische Gedichte des X. und XI. Jh., S. 238f.; F. Seiler, Ruodlieb, S. 140; sieh auch Andreas Epe, Index verborum Ruodliebianus, Europäische Hochschulschriften. Reihe I. Deutsche Sprache und Literatur 362, Frankfurt am Main · Bern · Circencester 1980.



den<sup>29</sup>. Darüber hinaus treten in dem Gedicht mehrere eingliedrige beziehungsweise zweigliedrige germanische Rufnamen<sup>30</sup> auf. Dabei handelt es sich um Namenformen, die im Mittelalter, besonders in der deutschen Heldendichtung<sup>31</sup>, weit verbreitet waren und keine Rückschlüsse auf die Entstehung des Romans erlauben. Dieses volkssprachige Wortgut wurde stets als Indiz dafür angesehen, daß der Dichter deutscher Herkunft sei<sup>32</sup>. Die Frage, ob die deutschen Wörter sprachgeographisch eindeutige Merkmale aufweisen und somit möglicherweise eine Herkunft des Dichters aus Tegernsee bestätigen können, hat man offenbar nicht gestellt, weil an der Tegernseer Herkunft gar nicht ernsthaft gezweifelt worden ist<sup>33</sup>.

- 29 Konrad Burdach, Das volkstümliche deutsche Liebeslied, ZDA. 27 (1883) S. 343-367, besonders S. 354; R.M. Meyer, Altdeutsche Volksliedchen, ZDA. 29 (1885) S. 121-236; K. Liersch, Zum Liebesgruß, ZDA. 36 (1892) S. 154-157; K. Strecker, Neue Jahrbücher für das Klassische Altertum, Geschichte und deutsche Literatur und für Pädagogik 47, Jahrgang 24 (1921) S. 300; Edward Schröder, Brautlauf und Tanz, ZDA. 61 (1924) S. 17-34; H. Walther, *quot - tot*. Mittelalterliche Liebesgrüße und Verwandtes, ZDA. 65 (1928) S. 257-289; Haijo Jan Westra, >Brautwerbung< in the >Ruodlieb<, Mittellateinisches Jahrbuch 18 (1983) S. 107-120.
- 30 Sieh zum Beispiel *Dietmar* (Ruodlieb ep. II, 2 und III, 1; Adolf Bach, Deutsche Namenkunde, I. Die deutschen Personennamen, 1. Einleitung. Zur Laut- und Formenlehre, Wortfügung, -bildung und -bedeutung der deutschen Personennamen, 2.A. Heidelberg 1952, § 70, S. 79), *Hartunch* (Ruodlieb XVIII, 8; Ernst Förstemann, Altdeutsches Namenbuch, I. Personennamen, 2.A. Bonn 1900, Sp. 752; A. Bach, Deutsche Namenkunde, I. 1, § 73, S. 82; § 106, S. 124), *Hereburg* (Ruodlieb XVIII, 11; E. Förstemann, Altdeutsches Namenbuch, I, Sp. 768).
- 31 Ruodlieb. Herausgegeben von F.P. Knapp, S. 229; sieh auch Rudolf Schützeichel, Einführung in die Familiennamenkunde, in: Max Gottschald, Deutsche Namenkunde. Unsere Familiennamen, 5.A. Berlin · New York 1982, S. 34.
- 32 Sieh K. Strecker, Neue Jahrbücher für das Klassische Altertum, Geschichte und deutsche Literatur und für Pädagogik 47, Jahrgang 24 (1921) S. 291; Ruodlieb. Herausgegeben von F.P. Knapp, S. 229.
- 33 Sieh M. Wilmotte, Romania (1916/17) S. 373ff.; dazu K. Strecker, Neue Jahrbücher für das Klassische Altertum, Geschichte und deutsche Literatur und für Pädagogik 47, Jahrgang 24 (1921) S. 289-304.

In den einschlägigen Wörterbüchern zum Althochdeutschen<sup>34</sup> sind die volkssprachigen Wörter weitgehend unberücksichtigt geblieben. Ausnahmen bilden die Glosse *gang*<sup>35</sup> und die althochdeutsche Fischbezeichnung *agapuz*<sup>36</sup>, die in das Althochdeutsche Wörterbuch von E. Karg-Gasterstädt und Th. Frings aufgenommen worden sind. Die Bezeichnungen *alnt*<sup>37</sup>, *asco*<sup>38</sup> und *prahsina*<sup>39</sup>, die ebenfalls in dem ersten Band des Wörterbuchs zu erwarten wären, fehlen hingegen. E. Steinmeyer und E. Sievers<sup>40</sup> haben in ihrem Werk die vier marginal beziehungsweise interlinear eingetragenen althochdeutschen Glossen ediert. In das Mittelhochdeutsche Wörterbuch von G.F. Benecke, W. Müller und F. Zarncke<sup>41</sup> sind die deutschen Wörter des Ruodlieb ebenfalls nicht aufgenommen worden. In dem Mittelhochdeutschen Handwörterbuch von M. Lexer werden die Wörter *agapuz*<sup>42</sup>, *lahs*<sup>43</sup> und

<sup>34</sup> GSp. (= E.G. Graff, Althochdeutscher Sprachschatz oder Wörterbuch der althochdeutschen Sprache, I-VI, Berlin 1834-1842, Nachdruck Hildesheim 1963); KFW. [= E. Karg-Gasterstädt - Th. Frings, Althochdeutsches Wörterbuch. Auf Grund der von Elias von Steinmeyer hinterlassenen Sammlungen im Auftrag der sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig bearbeitet und herausgegeben von Rudolf Große (und anderen), I-IV, Berlin 1986-1990]; O. Schade, Altdeutsches Wörterbuch, I-II, 2.A. Halle 1872-1882, Nachdruck Hildesheim 1969; zum Wortschatz der literarischen Denkmäler des Althochdeutschen Schw. (= R. Schützeichel, Althochdeutsches Wörterbuch, vierte, überarbeitete und ergänzte Auflage Tübingen 1989).

<sup>35</sup> KFW. IV, Sp. 37.

<sup>36</sup> KFW. I, Sp. 54.

<sup>37</sup> Man vergleiche KFW. I, Sp. 308.

<sup>38</sup> Man vergleiche KFW. I, Sp. 676.

<sup>39</sup> Man vergleiche KFW. I, Sp. 1311.

<sup>40</sup> StSG. (= E. Steinmeyer - E. Sievers, Die althochdeutschen Glossen, I-V, Berlin 1879-1922, Nachdruck Dublin - Zürich 1968-1969) II, S. 607, 10.11.12.21.22.

<sup>41</sup> BMZ. (= G.F. Benecke - W. Müller - F. Zarncke, Mittelhochdeutsches Wörterbuch, I-III, Leipzig 1854-1866, Nachdruck Hildesheim 1963).

<sup>42</sup> LH. (= M. Lexer, Mittelhochdeutsches Handwörterbuch, I-III, Leipzig 1872-1878, Nachdruck Stuttgart 1974) I, Sp. 27.

<sup>43</sup> LH. I, Sp. 1814.

*orvo*<sup>44</sup> mit der Sigle *RUODL.* verzeichnet. Alle weiteren Wörter fehlen. Einige Wörter sind schließlich von J.A. Schmeller, dem ersten Herausgeber des Ruodlieb, in das Bayerische Wörterbuch<sup>45</sup> aufgenommen worden.

### III.

1. Im folgenden werden die althochdeutschen Wörter, die im Text vorkommen, in der Reihenfolge ihres Auftretens mit grammatischer Bestimmung, Ansatz und Bedeutungsangabe vorgestellt.

a) Ruodlieb II, 63; Clm 19486, fol. 4a<sup>v</sup>, Z. 33:

[Q]uo<sup>46</sup> *succedente fit grandis vverra repente*  
vverra: Gen. Sing. st. F. vverra 'Krieg'<sup>47</sup>

b) Ruodlieb X, 41-47; Clm 19486, fol. 29<sup>r</sup>, Z. 14-20:

*Prahsina, lahs, charpho, tinco, barbatulus, orvo,*  
*Alnt, naso, qui bini nimis*<sup>48</sup> *intus sunt acerosi,*  
*Rubeta fundicola, truta digena, rufa vel alba,*  
*In capite grandis capito post degener*<sup>49</sup> *alis,*  
*Labilis anguilla vel per caput horrida walra,*  
*Asco, rinanch, ambo dulces nimis in comedendo,*  
*Ast agapuz ut acus in dorso pungit acutus.*

<sup>44</sup> LH. II, Sp. 174.

<sup>45</sup> SchBW. (= J.A. Schmeller, Bayerisches Wörterbuch. 3. Neudruck der von G.K. Frommann bearbeiteten 2. Ausgabe München 1872-77. Mit der wissenschaftlichen Einleitung zur Ausgabe Leipzig 1939 von O. Mausser und mit einem Vorwort von 1961 von O. Basler, I-II, Aalen 1973); Beispiele hierzu siehe weiter unten.

<sup>46</sup> [Q]uo: durch Beschneidung des Blattes nur *uo* erhalten.

<sup>47</sup> Man vergleiche SchW. S. 291; GSp. I, Sp. 945; StWG. [= Taylor Starck - J.C. Wells, Althochdeutsches Glossenwörterbuch (mit Stellennachweis zu sämtlichen gedruckten althochdeutschen und verwandten Glossen), Germanische Bibliothek. Zweite Reihe: Wörterbücher, Heidelberg 1972-1990] S. 717; LH. III, Sp. 790; BMZ. III, S. 746.

<sup>48</sup> *nimis*: auf Rasur.

<sup>49</sup> *post de-*: auf Rasur.

Alle Fischbezeichnungen beginnen mit Majuskeln. Die deutschen Bezeichnungen sind von einer Hand des 19. Jahrhunderts rot unterstrichen.

prahsina: Nom. Sing. st. F. *prahsina* 'Brachsen (Karpfenart)'<sup>50</sup>

lahs: Nom. Sing. st. M. *lahs* 'Lachs'<sup>51</sup>

charpho: Nom. Sing. sw. M. *charpho* 'Karpfen'<sup>52</sup>

orvo: Nom. Sing. sw. M. *orvo* 'Orfe (Karpfenart)'<sup>53</sup>

alnt: Nom. Sing. st. M. *alnt* 'Aland (Karpfenart)'<sup>54</sup>

naso: Nom. Sing. sw. M. *naso* 'Näsling'<sup>55</sup>

walra: Nom. Sing. sw. F. *walra* 'Waller'<sup>56</sup>

asco: Nom. Sing. sw. M. *asco* 'Äsche'<sup>57</sup>

rinanch: Nom. Sing. sw. M. *rinanch* 'Renke'<sup>58</sup>

agapuz: Nom. Sing. st.(?) M. *agapúz* 'Barsch'<sup>59</sup>

<sup>50</sup> Man vergleiche GSp. III, Sp. 283; StWG. S. 72; KFW. I, Sp. 131f.; mit Hinweis auf den Beleg des Ruodlieb bei SchBW. I, 1, Sp. 344f.

<sup>51</sup> Man vergleiche GSp. II, Sp. 163; StWG. S. 358; LH. I, Sp. 1814; BMZ. I, S. 929.

<sup>52</sup> Man vergleiche GSp. IV, Sp. 491; StWG. S. 323; LH. I, Sp. 1521; BMZ. I, S. 790.

<sup>53</sup> LH. II, Sp. 174; BMZ. II, 1, S. 447; mit Hinweis auf den Beleg des Ruodlieb bei SchBW. I, 1, Sp. 141; DWB. (= J. Grimm - W. Grimm, Deutsches Wörterbuch, I-XVI, Leipzig 1854-1960) VII, Sp. 1337.

<sup>54</sup> Man vergleiche GSp. I, Sp. 241; StWG. S. 22; KFW. I, Sp. 188; LH. I, Sp. 33; BMZ. I, S. 21; DWB. I, Sp. 200.

<sup>55</sup> Man vergleiche GSp. II, Sp. 1103; StWG. S. 432; LH. II, Sp. 38; BMZ. II, 1, S. 317.

<sup>56</sup> Man vergleiche GSp. I, Sp. 839; StWG. S. 692; LH. III, Sp. 656; BMZ. III, S. 464.

<sup>57</sup> Man vergleiche GSp. I, Sp. 492; StWG. S. 36; LH. I, Sp. 100; BMZ. I, S. 65.

<sup>58</sup> Man vergleiche GSp. II, Sp. 528; StWG. S. 485; LH. II, Sp. 441f.; BMZ. I, S. 46; mit Hinweis auf den Beleg des Ruodlieb bei SchBW. II, 1, Sp. 113f.

<sup>59</sup> Mit Hinweis auf den Beleg des Ruodlieb bei KFW. I, Sp. 54; Albert L. Lloyd - Otto Springer, Etymologisches Wörterbuch des Althochdeutschen, Band I. -a - bezzisto, Göttingen - Zürich 1988, Sp. 73f.; LH. I, Sp. 27; man vergleiche auch GSp. I, Sp. 105; StWG. S. 16.

Die Fischbezeichnung *tinco*<sup>60</sup> hat lat. *tincus* 'Schleie'<sup>61</sup> zur Grundlage. Der Beleg weist im Text die althochdeutsche Flexionsendung des Nominativ Singular eines schwachen Maskulinums auf. Der älteste Beleg des Wortes in der Volkssprache wird von dem Vindobonensis 804<sup>62</sup> im Zusammenhang eines Fischglossars aus dem Ende des zwölften Jahrhunderts<sup>63</sup> überliefert: *Tincus tinke*<sup>64</sup>. Auf den lateinischen Ursprung des Wortes weist bei dem vorliegenden Beleg *tinco* die Schreibung <c>, an deren Stelle in späterer Zeit <k> getreten ist. Auf eine Entlehnung des Wortes in die Volkssprache deutet hingegen die althochdeutsche Flexionsendung, die der Schreiber möglicherweise auch unbewußt im Anschluß an das vorausgehende Wort *charpho* gesetzt hat.

c) Ruodlieb X, 130; Clm 19486, fol. 29<sup>V</sup>, Z. 9 (Zeilen querstehend am rechten Blattrand):

*Mantel mardrinum senio sudoreque fuscum*

Das Wort *mantel* ist aus dem Lateinischen (*mantellum*) in die Volkssprache entlehnt<sup>65</sup>.

mantel: Akk. Sing. st. M. *mantel* 'Mantel'<sup>66</sup>; hier *mantel mardrinum* 'Mantel aus Marderfell'

<sup>60</sup> Ruodlieb X, 41.

<sup>61</sup> Laurentius Diefenbach, Glossarium Latino-Germanicum mediae et infimae aetatis e codicibus manuscriptis et libris impressis, Francofurti ad Moenum 1857, Nachdruck Darmstadt 1973, S. 584.

<sup>62</sup> R. Bergmann, Verzeichnis der althochdeutschen und altsächsischen Glossenhandschriften, Nr. 926.

<sup>63</sup> StSG. IV, S. 636-638, Nr. 600; Tabulae codicum manu scriptorum praeter graecos et orientales in Bibliotheca Palatina Vindobonensi asservatorum, edidit Academia Caesarea Vindobonensis, Vol. I-II. Codices 1-3500, Graz 1965, S. 26.

<sup>64</sup> StSG. III, S. 456, 6; GSp. V, Sp. 433; StWG. S. 626; LH. II, Sp. 1140; BMZ. III, S. 38.

<sup>65</sup> F. Kluge, Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache, 22. Auflage unter Mithilfe von Max Bürgisser und Bernd Gregor völlig neu bearbeitet von Elmar Seebold, Berlin · New York 1989, S. 460.

<sup>66</sup> Man vergleiche GSp. II, Sp. 816; StWG. S. 400; LH. II, Sp. 2038; BMZ. II, 1, S. 61; sieh auch SchW. S. 183: *mantellin*; sieh auch Ruodlieb. Herausgegeben von F.P. Knapp, S. 204.

d) Ruodlieb XVII, 11-14; Clm 19486, fol. 32<sup>r</sup>, Z. 11-14:

*Dixit: "dic illi nunc de me corde fideli*

*Tantundem liebes, veniat quantum modo loub[es]*<sup>67</sup>

*Et volucrum vvunna*<sup>68</sup> *quot sint, tot dic sibi m[inna]*<sup>69</sup>

*Graminis et florum quantum sit, dic et honor[um.]"*<sup>70</sup>

Ruodlieb XVII, 66-69; Clm 19486, fol. 3<sup>r</sup>, Z. 5-8:

*Dixit: 'dic illi de me*<sup>71</sup> *de corde fideli*

*Tantundem liebes, quantum veniat modo loubes*

*Et volucrum vvunna quot sunt, sibi dic, mea minna,*

*Graminis et florum quantum sit, dic et honorum'.*

liebes: Gen. Sing. st. N. *lieb* 'Liebe'<sup>72</sup>

loubes: Gen. Sing. st. N. *loub* 'Laub'<sup>73</sup>

vvunna: Nom. Plur. st. F. *vvunna* 'Freude'<sup>74</sup>

minna: Nom. Sing. st. F. *minna* 'Liebe'<sup>75</sup>

2. Im Ruodlieb sind mehrere mittellateinische Wörter bezeugt, die aus dem Germanischen entlehnt sind. Diese Wörter stützen die Annahme, daß der Dichter deutscher Herkunft ist. Aufgrund des lateinischen Lautstandes und der weiten Verbreitung der Wörter sagen sie jedoch darüber hinaus nichts über die Lokalisierung des Dichters und seines Werkes aus.

<sup>67</sup> *loub[es]*: durch Beschneidung des Blattes nur *loub* erhalten.

<sup>68</sup> *vvunna*: -a aus -t korrigiert.

<sup>69</sup> *m[inna]*: durch Beschneidung des Blattes nur *m* erhalten.

<sup>70</sup> *honor[um]*: durch Beschneidung des Blattes nur *honor* erhalten.

<sup>71</sup> *Dixit dic illi de me*: auf Rasur.

<sup>72</sup> Man vergleiche Schw. S. 174.

<sup>73</sup> Man vergleiche Schw. S. 176.

<sup>74</sup> Man vergleiche Schw. S. 300; GSp. I, Sp. 882; StWG. S. 747; LH. III, Sp. 994; BMZ. III, S. 817; zu der Bestimmung des Numerus sieh auch E.H. Zeydel, Ruodlieb, S. 152.

<sup>75</sup> Man vergleiche Schw. S. 188; GSp. II, Sp. 771; StWG. S. 415; LH. I, Sp. 2144f.; BMZ. II, 1, S. 177ff.; sieh auch Ruodlieb. Herausgegeben von F.P. Knapp, S. 215f.

a) Ruodlieb I, 23; Clm 19486, fol. 2<sup>r</sup>, Z. 23:

*Ad fodrum*<sup>76</sup> *saccum modicum sub se satis aptum*

Der mittellateinischen Form *fodrum* liegt ein volkssprachiges Wort zugrunde, das im literarischen Wortschatz des Althochdeutschen als *fuoter* 'Futter, Verpflegung'<sup>77</sup> erscheint. Im Ruodlieb bezeichnet *fodrum saccum* den Sack mit Lebensmitteln, den Ruodlieb auf seine Reise mitnimmt. Das übergeschriebene Wort *annonę* (zu *annona* 'Lebensmittel, Getreide'<sup>78</sup>) ist möglicherweise als Korrektur<sup>79</sup> aufzufassen, wengleich *ad fodrum* nicht getilgt worden ist.

b) Ruodlieb I, 63; Clm 19486, fol. 3<sup>r</sup>, Z. 17:

*Et propter faidas*<sup>80</sup> *sibi multas undique nactas*

Ruodlieb V, 233; Clm 19486, fol. 12<sup>v</sup>, Z. 12:

*Et faidas in te non cessabas cumulare*

Mittellat. *faida* 'Fehde' geht auf ein westgermanisches Wort \**faih-ipo*<sup>81</sup> zurück, das in der Glossenüberlieferung des Althochdeutschen als *giféhida*<sup>82</sup> und im Mittelhochdeutschen als *vêhede*, *vêde*<sup>83</sup> bezeugt ist.

c) Ruodlieb VIII, 20; Clm 19486, fol. 23<sup>r</sup>, Z. 20:

*Misit post liberos, post mordritas simul ipsos.*

<sup>76</sup> *Ad fodrum*: interlinear darüber *Annonę*.

<sup>77</sup> SchW. S. 121; sieh auch Heinrich Tiefenbach, Studien zu Wörtern volkssprachiger Herkunft in karolingischen Königsurkunden. Ein Beitrag zum Wortschatz der Diplome Lothars I. und Lothars II., Münstersche Mittelalter-Schriften 15, München 1973, S. 41 (mit weiterer Literatur).

<sup>78</sup> GH. (= Karl Ernst Georges, Ausführliches lateinisch-deutsches Handwörterbuch. Aus den Quellen zusammengetragen und mit besonderer Bezugnahme auf Synonymik und Antiquitäten unter Berücksichtigung der besten Hilfsmittel ausgearbeitet. Nachdruck der achten verbesserten und vermehrten Auflage von Heinrich Georges, I-II, 15. A. Hannover 1982) I, Sp. 447.

<sup>79</sup> Sieh zum Beispiel B.K. Vollmann, Ruodlieb, S. 58.

<sup>80</sup> *faidas*: von einer Hand des 19. Jahrhunderts rot unterstrichen.

<sup>81</sup> F. Kluge, Etymologisches Wörterbuch, S. 207.

<sup>82</sup> KFW. III, Sp. 680.

<sup>83</sup> LH. III, Sp. 42; BMZ. III, S. 286.

Mittellat. *mordrita* hat im Ruodlieb die Bedeutung 'Mörder'<sup>84</sup>. Es ist von einem volkssprachigen Wort abgeleitet, das im Althochdeutschen als *mord* 'Tod (?)', *Mord*<sup>85</sup> mehrfach bezeugt ist.

d) Ruodlieb XI, 29. 30; St. Florian, Stiftsbibliothek Port. 22, fol. 1<sup>r</sup>, Z. 29-30:

*Ad dominam dixit, ibi si plus harpa fuisset.*

"Est" ait "hic *harpa*, melior qua non erit ulla, ..."

Ruodlieb ep. XI, 2; Clm 19486, fol. 34<sup>v</sup>, Z. 28:

*Pithagoras testudinem, id est harpam*<sup>86</sup>

Das im Ruodlieb dreimal belegte Wort *harpa* geht auf ein volkssprachiges Wort zurück, das als *harpha*, *harfa* sowohl im literarischen Wortschatz<sup>87</sup> als auch in der Glossenüberlieferung<sup>88</sup> des Althochdeutschen vorkommt und ein Saiteninstrument<sup>89</sup> bezeichnet.

e) Ruodlieb XIII, 17; St. Florian, Stiftsbibliothek Port. 22, fol. 2<sup>r</sup>, Z. 8:

*Cum vino*<sup>90</sup> *pateram mittens, aliquando medonem*

Ruodlieb XVII, 2; Clm 19486, fol. 32<sup>r</sup>, Z. 2:

*Auratis vasis dulcorem sepe medonis*

Ruodlieb XVII, 64; Clm 19486, fol. 33<sup>r</sup>, Z. 3:

*Apportans vinum satis et super atque medonem*<sup>91</sup>

Ruodlieb ep. VI, 2; Clm 19486, fol. 34<sup>v</sup>, Z. 7:

*Propter dulcorem, si malis, ferto medonem*

<sup>84</sup> Ruodlieb. Herausgegeben von F.P. Knapp, S. 199.

<sup>85</sup> Schw. S. 190; GSp. II, Sp. 855; StWG. S. 421; sieh auch F. Kluge, Etymologisches Wörterbuch, S. 488.

<sup>86</sup> *id est harpam*: interlinear über *testudinem*.

<sup>87</sup> Schw. S. 137.

<sup>88</sup> GSp. IV, Sp. 1031; StWG. S. 257.

<sup>89</sup> Walburga Relleke, Ein Instrument spielen. Instrumentenbezeichnungen und Tonerzeugungsverben im Althochdeutschen, Mittelhochdeutschen und Neuhochdeutschen, Monographien zur Sprachwissenschaft 10, Heidelberg 1980, S. 84-88.

<sup>90</sup> *Cum vino*: -um vi- auf Rasur.

<sup>91</sup> Vers im Faksimile (S. 137, Z. 3) nicht lesbar, da die Schrift fast ganz abgerieben ist.



Grundlage des mehrfach belegten mittellateinischen Wortes *medo* 'Met' ist germ. \**medu-*<sup>92</sup>, das in althochdeutscher Zeit in der Glossenüberlieferung<sup>93</sup> in den Varianten *meto*, *mito* (und anderen) auftritt.

f) Ruodlieb ep. XI, 3; Clm 19486, fol. 34<sup>v</sup>, Z. 29:

*David psalterium triangulum, id est rottam*

Das lat. *rotta*<sup>94</sup>, einer im Mittelalter weit verbreiteten Instrumentenbezeichnung, zugrundeliegende germanische Wort ist in der Glossenüberlieferung<sup>95</sup> sowie im literarischen Wortschatz<sup>96</sup> des Althochdeutschen bezeugt. Die im Ruodlieb anzutreffende Verbindung von *rotta* mit lat. *psalterium* 'ein zitherartiges Saiteninstrument, der Psalter'<sup>97</sup> findet sich gleichfalls in Notkers Psalter<sup>98</sup>. Bei dem Beleg *rottam* des Ruodlieb deutet allein die Flexionsendung auf die Entlehnung des Wortes ins Lateinische<sup>99</sup>.

g) Zudem treten im Text aus dem Germanischen stammende Wörter auf, die zwar lateinische Flexionsendungen tragen, ansonsten jedoch Merkmale der Volkssprache<sup>100</sup> aufweisen:

92 F. Kluge, Etymologisches Wörterbuch, S. 475; J.F. Niermeyer, *Mediae Latinitatis lexicon minus. Lexique latin médiéval-français/anglais. A medieval latin-french/english dictionary*, *Perficiendum curavit C. van de Kieft*, Leiden 1976, S. 667.

93 GSp. II, Sp. 658; StWG. S. 411; L. Diefenbach, *Glossarium Latino-Germanicum mediae et infimae aetatis*, S. 353.

94 W. Relleke, *Ein Instrument spielen*, S. 42f.

95 GSp. II, Sp. 487; StWG. S. 494.

96 SchW. S. 214.

97 GH. II, Sp. 2053.

98 Notker der Deutsche. *Der Psalter. Psalm 51-100*. Herausgegeben von Petrus W. Tax, *Die Werke Notkers des Deutschen. Neue Ausgabe*. Begonnen von Edward H. Sehrt und Taylor Starck. Fortgesetzt von James C. King und Petrus W. Tax, IX, *Altdutsche Textbibliothek 91*, Tübingen 1981, S. 195, Z. 17; S. 250, Z. 3, 6; S. 342, Z. 9.

99 J.F. Niermeyer, *Mediae Latinitatis lexicon minus*, S. 923; L. Diefenbach, *Glossarium Latino-Germanicum mediae et infimae aetatis*, S. 505.

100 Sieh dazu weiter unten Abschnitt IV.

Ruodlieb II, 52; Clm 19486, fol. 4a<sup>v</sup>, Z. 22:

[Al]terius<sup>101</sup> regni *marhmanni* valde benigni

[No]stris<sup>102</sup>, a nostris is amor servatur et ipsis

Das Wort *marhmanni* ist als Nominativ Plural zu bestimmen. Es stellt sich zu dem st. M. *marhman* 'Grenznachbar'<sup>103</sup>.

h) Ruodlieb IV, 6; Clm 19486, fol. 5<sup>r</sup>, Z. 6:

*Pelliciiis crisis varicosis sive crusennis*

Ruodlieb V, 132; fol. 11<sup>r</sup>, Z. 3:

*Voceque milvina cute crisa catta marina*

Die Belege *crisis* und *crisa* sind Latinisierungen von ahd. *cris* 'grau'<sup>104</sup>.

i) Ruodlieb V, 141; fol. 11<sup>r</sup>, Z. 12:

*Presidibus pulchris madris<sup>105</sup> crisisve poledris*

Das Wort *madris* (zu *madrus*) stellt sich zu ahd. *mardar* 'Marder'<sup>106</sup>, das germ. \**marþu-* zur Grundlage hat.

3. Die vier althochdeutschen Glossen, die in dem Denkmal überliefert sind, werden in der Reihenfolge ihres Auftretens angeführt.

a) Ruodlieb I, 115.116; Clm 19486, fol. 4<sup>r</sup>, Z. 21-22:

*Consiliumque tuum non estimo transgrediendum;*

*Namque meas causas, ut sunt, tu coniciebas.*

<sup>101</sup> [Al]terius: durch Beschneidung des Blattes nur *terius* erhalten.

<sup>102</sup> [No]stris: durch Beschneidung des Blattes nur *stris* erhalten.

<sup>103</sup> Man vergleiche GSp. II, Sp. 848.

<sup>104</sup> Man vergleiche Schw. S. 131; GSp. IV, Sp. 334; LH. I, Sp. 1088; BMZ. I, S. 577; F. Kluge, Etymologisches Wörterbuch, S. 276.

<sup>105</sup> *madris*: auf Rasur.

<sup>106</sup> GSp. II, Sp. 858; StWG. S. 401; LH. I, Sp. 2044; BMZ. II, 1, S. 68; sieh auch F. Kluge, Etymologisches Wörterbuch, S. 461.

Marginal rechts neben *coniciebas* steht die Glosse *rat*<sup>107</sup>. Die Platzierung der Glosse neben *coniciebas* legt zunächst eine Zuordnung zu dem Verb<sup>108</sup> nahe. Eine volkssprachige Wiedergabe von *coniciebas*, das sich zu *conicere* 'erraten'<sup>109</sup> stellt, durch *rat* ist zwar nicht ganz auszuschließen, aufgrund der formalen Diskrepanz zwischen Lemma und Interpretament jedoch nur wenig wahrscheinlich. *rat* wäre dann als Imperativ (2. Pers. Sing.) zu dem st. V. *râtan* 'erraten'<sup>110</sup> aufzufassen. Wenngleich ein Verweiszeichen nicht vorliegt, ist *rat* wohl am ehesten als Übersetzung von *consilium* aufzufassen<sup>111</sup>. Lemma und Interpretament stimmen in formaler wie inhaltlicher Hinsicht überein.

*consilium*<sup>112</sup>

*rat*: Akk. Sing. st. M. *rât* 'Rat'<sup>113</sup>

b) Ruodlieb IV, 226; Clm 19486, fol. 8<sup>v</sup>, Z. 6:

*Cum sat lorifregi, que porrexere recepi*<sup>114</sup>

Marginal rechts neben *recepi* steht in etwas kleinerer Schrift die Glosse *zugilp̄choto*<sup>115</sup> (lies *zugilprechoto* für *zugilprechota*<sup>116</sup>), die zu *lorifregi* gehört. Ein Verweiszeichen ist nicht vorhanden.

107 *rat*: -t nicht ganz deutlich, möglicherweise zu -i verschrieben; sieh auch StSG. II, S. 607, 10.

108 Diese Zuordnung sieh bei StSG. II, S. 607, 10; StWG. S. 472.

109 GH. I, Sp. 1478; L. Diefenbach, Glossarium Latino-Germanicum mediae et infimae aetatis, S. 142.

110 Schw. S. 207; GSp. II, Sp. 457; StWG. S. 472; LH. II, Sp. 348; BMZ. II, 1, S. 560ff.

111 Sieh dagegen StSG. II, S. 607, 10.

112 GH. I, Sp. 1527ff.; L. Diefenbach, Glossarium Latino-Germanicum mediae et infimae aetatis, S. 144.

113 Man vergleiche Schw. S. 207; GSp. II, Sp. 461; LH. II, Sp. 346f.; BMZ. II, 1, S. 563ff.

114 *recepi*: korrigiert aus *rerepi*.

115 StSG. II, S. 607, 11.

116 *zugilp̄choto*: -o ist als Verschreibung anzusehen; sieh F. Seiler, Ruodlieb, S. 140.

lorifregi<sup>117</sup>

zugilp̄choto: 1. Pers. Sing. Ind. Prät. sw. V. *zugilprechôn*  
'sich sträuben'<sup>118</sup>

c) Ruodlieb V, 5-7; Clm 19486, fol. 9<sup>r</sup>, Z. 5-7:

*Curti contiguum stat tentorium satis amplum*<sup>119</sup>

*Solis ad exortum, de quo posuere podismum*

*Cuius ad extremum fixerunt papilionem*

Marginal rechts neben *podismum* steht die Glosse *gang*<sup>120</sup>.

*podismum*<sup>121</sup>

*gang*: Akk. Sing. st. M. *gang* 'Strecke (hier: die zwischen zwei Zelten liegende Strecke)'<sup>122</sup>

d) Ruodlieb V, 173; Clm 19486, fol. 11<sup>v</sup>, Z. 12:

*Psitachus et corvus monedula pica ve sturnus*

Über *monedula* steht die Glosse *taha*<sup>123</sup>.

<sup>117</sup> Das Wort ist im Lateinischen ansonsten nicht bezeugt; man vergleiche J.F. Niermeyer, *Mediae Latinitatis lexicon minus*, S. 621; L. Diefenbach, *Glossarium Latino-Germanicum mediae et infimae aetatis*, S. 336; GH. I, Sp. 2834 (*frango*); II, Sp. 704 (*lorum*); sieh die Ausführungen in: Lateinische Gedichte des X. und XI. Jh., S. 238 (*lorifrangere*).

<sup>118</sup> StWG. S. 769; F. Raven, *Die schwachen Verben des Althochdeutschen*, I-II, Beiträge zur deutschen Philologie 18 und 36, Gießen 1963-1967, II, S. 197; zur Bildung des *ôn*-Verbs zu dem starken Verb *brechan* sieh W. Wilmanns, *Deutsche Grammatik. Gotisch, Alt-, Mittel- und Neuhochdeutsch*, II. Wortbildung, 2. A. Berlin - Leipzig 1899, Nachdruck 1967, § 50.a., S. 68; man vergleiche auch LH. III, Sp. 1169: *zūgelbrēchen*.

<sup>119</sup> *satis amplum*: auf Rasur.

<sup>120</sup> StSG. II, S. 607, 12.

<sup>121</sup> GH. II, Sp. 1749: *podismus* 'Abmessung nach Füßen oder Schuhen'.

<sup>122</sup> Zur Stelle KFW. IV, Sp. 37, 39: 'Gang, Strecke (?), eig. Abmessung nach Füßen'; man vergleiche auch SchW. S. 124; GSp. IV, Sp. 98; StWG. S. 190; LH. I, Sp. 734; BMZ. I, S. 474.

<sup>123</sup> StSG. II, S. 607, 21.

Ruodlieb XIII, 21; St. Florian, Stiftsbibliothek Port. 22, fol. 2<sup>r</sup>, z. 12:

*Matri conviva solet esse monedula sola*  
Über *monedula* steht die Glosse *taha*<sup>124</sup>.

*monedula*<sup>125</sup>

*taha*: Nom. Sing. sw. F. *tâha* 'Dohle'<sup>126</sup>

#### IV.

Im folgenden wird das volkssprachige Wortgut des Ruodlieb im Hinblick auf sprachgeographisch aussagekräftige Indizien des Lautstandes sowie des Wortschatzes untersucht. Dabei soll versucht werden, eine Antwort auf die von J.A. Schmeller<sup>127</sup> gestellte Frage zu geben: 'Sollte *crisus* statt *grisus*, *madrus* statt *mardrus* den Baier kund geben?'

Die in allen hochdeutschen Mundarten durchgeführte Verschiebung von germ. *t*<sup>128</sup> ist in zwei Belegen ausgewiesen. Im Anlaut wird die Affricata in der Glosse *zugilp̄choto* durch <z> angezeigt. In der Fischbezeichnung *agapuz*<sup>129</sup> wird die im Auslaut nach einem Langvokal vereinfachte Doppelfricativa mit <z> bezeichnet.

<sup>124</sup> StSG. II, S. 607, 22.

<sup>125</sup> GH. II, Sp. 991; L. Diefenbach, *Glossarium Latino-Germanicum mediae et infimae aetatis*, S. 366.

<sup>126</sup> GSp. V, Sp. 364; StWG. S. 621; H. Suolahti, *Die deutschen Vogelnamen. Eine wortgeschichtliche Untersuchung*, Straßburg 1909, S. 186.

<sup>127</sup> *Lateinische Gedichte des X. und XI. Jh.*, S. 238.

<sup>128</sup> BEG. (= Wilhelm Braune - Hans Eggers, *Althochdeutsche Grammatik, Sammlung kurzer Grammatiken germanischer Dialekte. A. Hauptreihe 5, 14*. A. Tübingen 1987) § 155-161, S. 150-157.

<sup>129</sup> A.L. Lloyd - Otto Springer, *Etymologisches Wörterbuch des Althochdeutschen*, I, Sp. 73f.; KFW. I, Sp. 54. Man vergleiche StSG. III, S. 361, 48; S. 600, 1.

Herkunft aus dem oberdeutschen Raum indiziert die Schreibung <ph> für postkonsonantisches germ. *p*<sup>130</sup> in *charpho*<sup>131</sup>.

Germ. *k* in postvokalischer Stellung ist im ganzen hochdeutschen Sprachraum zur Doppelfricativa verschoben<sup>132</sup>, die im Inlaut mit <ch> in der Glosse *zugilp̄choto* (lies *zugilprechoto*) bezeichnet ist.

In den oberdeutschen Sprachraum weisen die Schreibungen für germ. *k* im Anlaut und nach *r* und *n*<sup>133</sup>. Im Anlaut erscheint <ch> für *k* in *charpho*<sup>134</sup>. In *rinanch*<sup>135</sup> steht <ch> postnasal im Auslaut<sup>136</sup>. Demgegenüber weist *marhmanni*<sup>137</sup> germ. *k* nach *r* mit der Schreibung <h> aus, die auf eine Fricativa schließen läßt<sup>138</sup>.

Die Verschiebung von germ. *k* an allen Stellen ermöglicht einen Ausschluß aller fränkischen Mundarten. Das Ostfränkische hat zwar mit dem Bairischen und Alemannischen die Verschiebung des *p* an allen Stellen gemein, erhält germ. *k* jedoch im Anlaut und in postkonsonantischer Stellung unverschoben<sup>139</sup>.

<sup>130</sup> BEG. § 131b, S. 120; Josef Schatz, *Alt Bairische Grammatik. Laut- und Flexionslehre*, Grammatiken der althochdeutschen Dialekte I, Göttingen 1907, § 59, S. 66; zur Schreibung <ph> siehe Rudolf Schützeichel, *Mundart, Urkundensprache und Schriftsprache. Studien zur rheinischen Sprachgeschichte*. Zweite, stark erweiterte Auflage. Mit 39 Karten, *Rheinisches Archiv* 54, Bonn 1974, S. 221ff.; zur Annahme von geminiertem germ. *p* siehe Johannes Franck - Rudolf Schützeichel, *Altfränkische Grammatik. Laut- und Flexionslehre*, 2. A. Göttingen 1971, § 85, S. 103; Rosemarie Lühr, *Expressivität und Lautgesetz im Germanischen*, Monographien zur Sprachwissenschaft 15, Heidelberg 1988, S. 265.

<sup>131</sup> F. Kluge, *Etymologisches Wörterbuch*, S. 358.

<sup>132</sup> BEG. § 145, S. 135.

<sup>133</sup> BEG. § 144, S. 132f.

<sup>134</sup> BEG. § 144, S. 132f.; J. Schatz, *Alt Bairische Grammatik*, § 62a, S. 68.

<sup>135</sup> F. Kluge, *Etymologisches Wörterbuch*, S. 594.

<sup>136</sup> J. Schatz, *Alt Bairische Grammatik*, § 62b, S. 69.

<sup>137</sup> Beleg weist lateinische Flexionsendung auf; siehe auch GSp. II, Sp. 848.

<sup>138</sup> J. Schatz, *Alt Bairische Grammatik*, § 62c, S. 69.

<sup>139</sup> J. Franck - R. Schützeichel, *Altfränkische Grammatik*, § 83, S. 101; § 115, S. 147; BEG. § 131a, S. 120; § 144, S. 132f.

Zum oberdeutschen Lautstand stimmen auch die Schreibungen<sup>140</sup> <t> und <c> für germ. *d* und germ. *g* im Anlaut in der Glosse *taha* und in den volkssprachigen Belegen *crisa* und *crisis*, die eine lateinische Flexionsendung aufweisen.

In dem Namen *Hartunch*<sup>141</sup> steht postkonsonantisch im Auslaut die Schreibung <ch> für germ. *g*, die im Bairischen vom Ende des neunten Jahrhunderts an fest ist<sup>142</sup>. Als typisch bairisches Kennzeichen kann die Schreibung <p> für germ. *b* im Anlaut angesehen werden<sup>143</sup>, die im Anlaut der Zweitglieder der Komposita *zugilp̄choto* und *agapuz* sowie im Anlaut von *prahsina*<sup>144</sup> bezeugt ist. Während anlautendes <p> im Bairischen bis in mittelhochdeutsche Zeit konsequent erhalten bleibt<sup>145</sup>, kommt im Alemannischen bereits im achten Jahrhundert die Schreibung <b> auf, die im neunten Jahrhundert dominiert<sup>146</sup>.

Die eine lateinische Flexionsendung tragende Form *madrīs* (zu *madrūs* 'Mantel aus Marderfell'<sup>147</sup>) erweist sich durch Ausfall des postvokalischen *r* als typisch bairisch<sup>148</sup>.

Als wortgeographisches Indiz für den bairischen Sprachraum können einige bairische Kennwörter angesehen werden, zu denen

- 140 J. Schatz, *Altbairische Grammatik*, § 63, S. 70; § 70, S. 76f.; sieh Hugo Suolahti, *Die deutschen Vogelnamen*, S. 185f.; F. Kluge, *Etymologisches Wörterbuch*, S. 276.
- 141 Ruodlieb XVIII, 8.
- 142 J. Schatz, *Altbairische Grammatik*, § 73, S. 81.
- 143 J. Schatz, *Altbairische Grammatik*, § 69, S. 75; BEG. § 136, S. 125.
- 144 Man vergleiche StSG. III, S. 456, 42; S. 675, 43.
- 145 BEG. § 136, S. 125; J. Schatz, *Altbairische Grammatik*, § 69, S. 75; Eberhard Kranzmayer, *Historische Lautgeographie des gesamt-bairischen Dialektraumes mit 27 Laut- und 4 Hilfskarten in besonderer Mappe*, Österreichische Akademie der Wissenschaften, Wien - Graz - Köln 1956, § 27a.2.
- 146 Karl Weinhold, *Alemannische Grammatik, Grammatik der deutschen Mundarten I*, Berlin 1863, Nachdruck Amsterdam 1967, § 148, S. 113f.; BEG. § 136, S. 125.
- 147 Sieh F. Seiler, *Ruodlieb*, S. 317; L. Diefenbach, *Glossarium Latino-Germanicum mediae et infimae aetatis*, S. 349; Karl Langosch, *Waltharius · Ruodlieb. Märchenepen. Lateinische Epik des Mittelalters mit deutschen Versen*, Darmstadt 1967, S. 122f.
- 148 SchBW. I, 2, Sp. 1568.

Eberhard Kranzmayer<sup>149</sup> die im Ruodlieb als Interlinearglosse überlieferte Vogelbezeichnung *taha*<sup>150</sup> zählt. Die Wörter *werra*<sup>151</sup>, *naso*<sup>152</sup>, *orvo*<sup>153</sup>, *prahsina*<sup>154</sup> und *rinanch*<sup>155</sup> sind in spätalt-hochdeutscher und frühmittelhochdeutscher Zeit besonders in oberdeutschen Quellen bezeugt. Speziell auf das Bairische weist schließlich die Fischbezeichnung *agapuz*<sup>156</sup>, die Grundlage der heute im Bairischen gebräuchlichen Bezeichnung *Appeis* ist.

Die sprachgeographisch eindeutig auf den bairischen Raum weisenden Merkmale werden noch durch ein sachgeographisches Indiz unterstützt. Bereits L. Laistner<sup>157</sup> und K. Strecker<sup>158</sup> haben

<sup>149</sup> Die bairischen Kennwörter und ihre Geschichte. Mit 5 Skizzen, Österreichische Akademie der Wissenschaften, Wien 1960, § 9, S. 10.

<sup>150</sup> Sieh auch H. Suolahti, Die deutschen Vogelnamen, S. 185f.

<sup>151</sup> GSp. I, Sp. 945; SchBW. II, Sp. 979; Schwäbisches Wörterbuch. Auf Grund der von Adelbert v. Keller begonnenen Sammlungen und mit Unterstützung des württembergischen Staates bearbeitet von Hermann Fischer und Wilhelm Pfeleiderer, I-VI, 2, Tübingen 1904-1936, VI, 1, Sp. 718f.

<sup>152</sup> GSp. II, Sp. 1103; SchBW. I, 2, Sp. 1758; DWB. VII, Sp. 420; Schwäbisches Wörterbuch, IV, Sp. 1963.

<sup>153</sup> SchBW. I, 1, Sp. 141; DWB. VII, Sp. 1337; Schwäbisches Wörterbuch, V, Sp. 79.

<sup>154</sup> GSp. III, Sp. 283; SchBW. I, 1, Sp. 344f.; Schwäbisches Wörterbuch, I, Sp. 1334; Schweizerisches Idiotikon. Wörterbuch der schweizerdeutschen Sprache. Gesammelt auf Veranstaltung der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich unter Beihilfe aus allen Kreisen des Schweizervolkes. Herausgegeben mit Unterstützung des Bundes und der Kantone. Begonnen von Friedrich Staub und Ludwig Tobler und fortgesetzt unter der Leitung von Albert Bachmann und Otto Gröger, I-XIII, Frauenfeld 1881-1973; Alphabetisches Wörterverzeichnis zu den Bänden I-XI, bearbeitet von Niklaus Bigler, Frauenfeld 1990, V, Sp. 386.

<sup>155</sup> GSp. II, Sp. 528; SchBW. II, 1, Sp. 113f.; Schwäbisches Wörterbuch, V, Sp. 304; Schweizerisches Idiotikon, VI, Sp. 1142.

<sup>156</sup> SchBW. I, 1, Sp. 118; A.L. Lloyd - O. Springer, Etymologisches Wörterbuch des Althochdeutschen, I, Sp. 73.

<sup>157</sup> ADA. 9 (1883) S. 102-105.

<sup>158</sup> Neue Jahrbücher für das Klassische Altertum, Geschichte und deutsche Literatur und für Pädagogik 47, Jahrgang 24 (1921) S. 302f.



den Versuch unternommen, anhand der im Ruodlieb genannten Fische und ihrer Vorkommen den Roman genau zu lokalisieren. Nach L. Laistner hat der Tegernsee, 'ohne zweifel das modell für unsere stelle',<sup>159</sup> im Ruodlieb abgegeben. Diese Einengung auf den Tegernsee ist wohl aufgrund der weiteren Verbreitung der Fische nicht möglich. Bemerkenswert ist jedoch, daß die aufgeführten Fische alle in oberbayrischen Seen vorkommen, Äschen, Orfen, Renken und Alande<sup>160</sup> sogar vornehmlich dort leben. Diese Beobachtung stimmt mit den Ergebnissen der sprachlichen Untersuchung überein, die für die Lokalisierung des Denkmals primär aussagekräftig sind.

Für eine zeitliche Einordnung der volkssprachigen Wörter ist zunächst die Datierung der Fragmente des Clm 19486 aus paläographischen Gründen in das letzte Drittel des elften Jahrhunderts bedeutsam. Da der Text sowie die Glossen von dem Dichter wohl selbst geschrieben wurden, kann davon ausgegangen werden, daß auch die volkssprachigen Wörter dem ausgehenden elften Jahrhundert, das heißt der Spätphase des Althochdeutschen, zugewiesen werden können.

Auf althochdeutsche Zeit deutet die Bewahrung der alten Vokale im Mittel- und Endsilbenvokalismus, wie sie zum Beispiel bei den Glossen *zugilp̄choto* und *taha* sowie bei den Wörtern *minna*, *wunna*, *werra*, *asco*, *charpho*, *naso*, *orvo*, *prahsina* und *walra* vorliegt.

Indiz für den späalthochdeutschen Zeitraum ist hingegen der Diphthong *ie* für gemeinahd. *iu* (< germ. *eu*), der in dem Wort *liebes* in dem bekannten Liebesgruß zweimal belegt ist. Der Diphthong tritt im Bairischen erst vom elften Jahrhundert an auf<sup>161</sup>.

159 ADA. 9 (1883) S. 102.

160 Brehms Tierenzyklopädie, X. Fische, Freiburg · Basel · Wien 1976, S. 201f. (Orfe, Aland), S. 246 (Äsche); Grzimeks Tierleben. Enzyklopädie des Tierreiches, Zürich 1970, S. 329 (Renke).

161 J. Schatz, Altbairische Grammatik, § 17, S. 30; BEG. § 47, A. 7, S. 49; Hermann Paul, Mittelhochdeutsche Grammatik, 23. Auflage neu bearbeitet von Peter Wiehl und Siegfried Grosse, Sammlung kurzer Grammatiken germanischer Dialekte. A. Hauptreihe 2, Tübingen 1989, § 81, S. 108.

Als w orthistorisch frühe Bezeugungen sind die Belege *orvo* und *agapuz* anzusehen. Für *agapuz* findet sich im Althochdeutschen ein weiterer Beleg in der dem elften Jahrhundert zuzuweisenden Handschrift London, BMMss. Harl. 4986<sup>162</sup>: *perca agapuz*<sup>163</sup>. Alle weiteren Zeugnisse des Wortes stammen aus dem 13./14. Jahrhundert<sup>164</sup>. Die Fischbezeichnung *orvo* ist im Althochdeutschen singulär im Ruodlieb überliefert. Erst in mittelhochdeutscher Zeit treten weitere Belege auf<sup>165</sup>.

Die volkssprachigen Wörter ermöglichen zwar keine genaue zeitliche Zuweisung. Sie stimmen jedoch zu der anhand der Schrift gewonnenen Datierung des Romans in die zweite Hälfte des elften Jahrhunderts.

An einer Lokalisierung des Denkmals nach Baiern, und zwar aufgrund außersprachlicher Kriterien der Überlieferung am ehesten nach Tegernsee<sup>166</sup>, lassen auch die volkssprachigen Wörter des Ruodlieb keinen Zweifel. Die von J.A. Schmeller<sup>167</sup> bereits im Jahre 1838 gestellte Frage, die hier am Anfang der sprachlichen Untersuchung des volkssprachigen Wortgutes im Ruodlieb stand, läßt sich mithin sicher bejahen<sup>168</sup>.

<sup>162</sup> R. Bergmann, Verzeichnis der althochdeutschen und altsächsischen Glossenhandschriften, Nr. 421; StSG. IV, S. 497, Nr. 279.

<sup>163</sup> StSG. III, S. 600, 1; KFW. I, Sp. 54.

<sup>164</sup> L. Diefenbach, Glossarium Latino-Germanicum mediae et infimae aetatis, S. 424 (*perca*); KFW. I, Sp. 54; LH. I, Sp. 27.

<sup>165</sup> LH. II, Sp. 174; BMZ. II, 1, S. 447; DWB. VII, Sp. 1337.

<sup>166</sup> Sieh dazu weiter oben.

<sup>167</sup> Lateinische Gedichte des X. und XI. Jh., S. 238.

<sup>168</sup> Für wertvolle Hinweise zu diesem Beitrag danke ich Professor Dr. Rolf Bergmann/Bamberg, Professor Dr. Fidel Rädle/Göttingen und Professor Dr. Rudolf Schützeichel/Münster herzlich.